

# art kaleidoscope

Kunstmagazin für Frankfurt und Rhein-Main

## Ziemlich großartige Kunst

Die Sammlung Hannah Rieger  
in Aschaffenburg

### ANARCHISCH DURCH DIE SAMMLUNG

Jakob Lena Knebl und  
Markus Pires Mata haben  
Carte blanche im Hessischen  
Landesmuseum Darmstadt

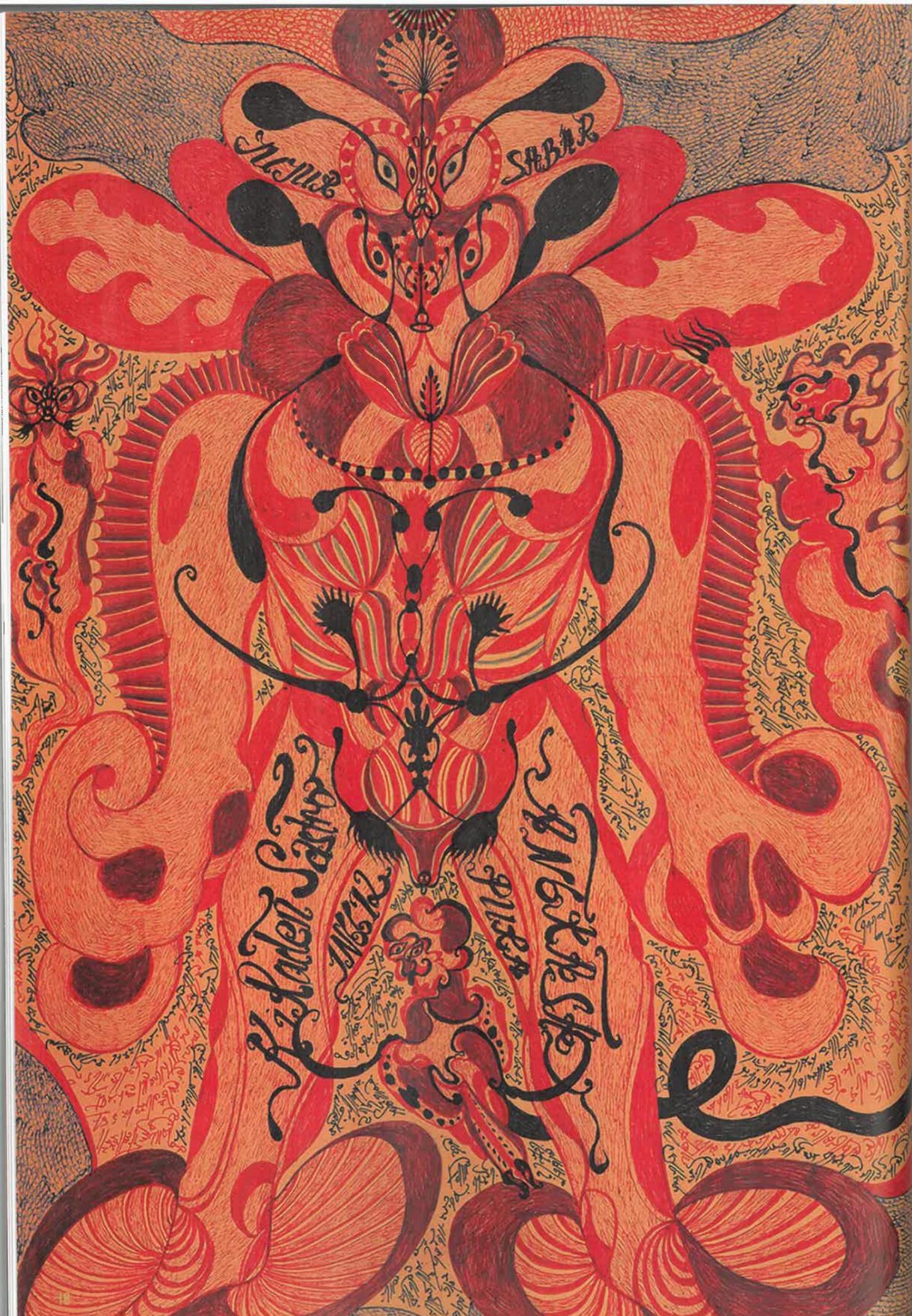
### WER, ICH?

Im Portikus  
konfrontiert Adrian Piper  
das Ausstellungspublikum  
mit sich selbst

### IN DEN STRASSEN VON PHILADELPHIA

Duchamp, magische Gärten  
& weitere gute Gründe  
für einen Besuch in Frankfurts  
Partnerstadt





Text CHRISTOPH SCHÜTTE

## „Jeder Künstler folgt einer Mission“

Die Kunsthalle Jesuitenkirche in Aschaffenburg zeigt Werke aus der **SAMMLUNG HANNAH RIEGER**, die sich ganz der sogenannten Outsider Art verschrieben hat – und zeigt ziemlich großartige Kunst, die auch über den Begriff selbst nachdenken lässt.

Mit den Künstlern von Maria Gugging fing einst alles an. Mit Johann Hausers in kräftigen Farben leuchtenden Frauen etwa oder mit den reduzierten Zeichnungen von Oswald Tschirtner. Und mithin mit Papierarbeiten jener Künstler, die Hannah Rieger vor mehr als 40 Jahren im Museum des 20. Jahrhunderts in Wien entdeckte. Und sogleich begeistert war. Da war das „Haus der Künstler“, das der Psychiater Leo Navratil 1981 als Männerabteilung der Psychiatrie unweit von Klosterneuburg initiierte, noch Zukunftsmusik. Und der Volksmund sprach statt von Art Brut noch gern von „Irrenkunst“.

Dabei war „Kunst aus Gugging“ da auch international schon ein Begriff, spätestens als Navratil 1969 Zeichnungen seiner Patienten an Jean Dubuffet sandte, der nicht nur den Begriff „Art Brut“ in die Kunstgeschichte eingeführt hatte, sondern auch ein passionierter Sammler von Werken lange kaum ernst genommener Positionen war. Sicher, die Avantgarden, Künstler etwa wie Picasso oder die Surrealisten hatten die im englischsprachigen Raum als „Outsider Art“ bekannte Kunst der Autodidakten da längst für sich entdeckt. Außenseiter aber sind selbst die bekannteren ihrer Protagonisten meist nichtsdestotrotz geblieben.

>>>

Links:  
Noviadi Angkasapura,  
ohne Titel, undatiert,  
40,5 x 28,5 cm,  
Mischtechnik auf Papier,  
© Noviadi Angkasapura,  
Foto: Maurizio Maier

Rechts:  
Leopold Strobl, ohne Titel,  
2015, 7 x 6,8 cm, Bleistift,  
Farbstifte, © galerie gugging,  
Foto: Maurizio Maier





Johann Hauser,  
Frau mit schwarzem  
Haar, 1995, 42 x 29,6 cm,  
Bleistift, Farbstifte auf  
Papier, © Privatstiftung  
Künstler aus Gugging,  
Foto: Maurizio Maier

Wohl auch, weil die Kunst bis heute vornehmlich in geschützten Räumen wie in psychiatrischen Einrichtungen entsteht und lange allenfalls an den Rändern des aufgeregten Kunstbetriebs überhaupt wahrgenommen wurde. Es ist denn sicher kein Zufall, wenn auch die hierzulande vielleicht bekanntesten auf die Art Brut konzentrierten Sammlungen, sieht man von Dubuffets „Collection de l'Art Brut“ einmal ab, von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt entstanden sind. Ob die Sammlung Prinzhorn in Heidelberg oder das heutige Museum Gugging in Niederösterreich, zahlreiche der Art Brut verpflichtete Institutionen gehen auf das ebenso wissenschaftlich wie künstlerisch begründete Interesse von Ärzten wie Hans Prinzhorn oder des Psychiaters Leo Navratil zurück, der seine Patienten zunächst aus diagnostischen Gründen zum Zeichnen animierte.

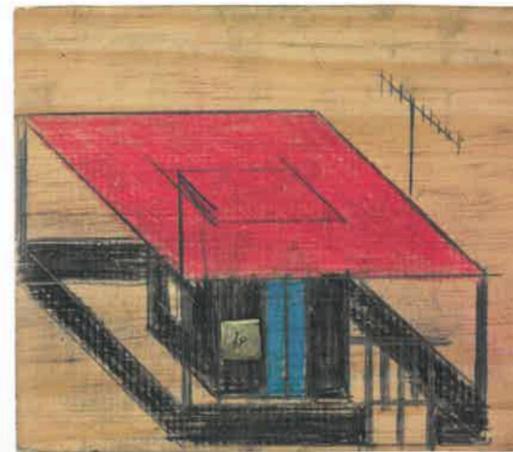
Wenn nun die Kunsthalle Jesuitenkirche mit der vor diesem Hintergrund allemal treffend „Biotop Art Brut“ überschriebenen Ausstellung eine Auswahl vor allem malerischer und zeichnerischer Werke, aber auch der einen oder anderen skulpturalen Position aus der Sammlung Hannah Rieger vorstellt, dann darf man das ein Statement nennen. Setzt die Schau doch nicht nur einen entschieden neuen Akzent im Programm der vor allem der Klassischen Moderne und der zeitgenössischen Kunst verpflichteten Kunsthalle.

Sie trägt auch der deutlich gestiegenen Aufmerksamkeit Rechnung, die der Art Brut mittlerweile entgegengebracht wird. Dass mit den Arbeiten der vor zwei Jahren verstorbenen Perihan Arpacilar oder der vor allem mit ihren Textilarbeiten bekannt gewordenen Julia Krause-Harder auch zwei Frankfurter Künstlerinnen in der Ausstellung vertreten sind, ist da mehr als nur eine Reminiszenz der Wiener Sammlerin an das Kunstschaffen in der Region. Vielmehr stehen sie exemplarisch für die zunehmende Akzeptanz der „Outsider“ im Kunstbetrieb. Und eine Wahrnehmung auf Augenhöhe.

Zahlreiche Künstler nicht nur des in Frankfurt ansässigen Atelier Goldstein haben in den vergangenen Jahren den geschützten Raum verlassen – und sind, wie Krause-Harder oder Hans-Jörg Georgi, mit ihrem Werk nicht nur in Privatsammlungen wie der Hannah Riegers, sondern längst auch in Museen, Kunstvereinen und kommerziellen Galerien vertreten. Und Künstler des Atelier Goldstein wie Andreas Skorupa, Julius Bockelt oder Birgit Ziegert waren es auch, die vor ein paar Jahren den Auftrag für die viel beachtete Neugestaltung der Marienkirche in Aulhausen erhielten.

Dabei stimmt ja, wie Hannah Rieger im eigens aufgelegten Online-Katalog zur Ausstellung formuliert, dass Art Brut zunächst einmal vor allem radikale Individualität bedeute. „Jede Künstlerin, jeder Künstler folgt einer Mission. Vision oder Obsession und verfügt über eine ganz eigene Formensprache.“ Mehr noch „dieser Personalstil, die individuelle künstlerische ‚Handschrift‘“, ergänzt Kurator Thomas Schauerte, sei in der Art Brut „gewissermaßen Eingangsvoraussetzung und weniger das Ergebnis marktorientierter Selbststilisierung.“

&gt;&gt;&gt;



Ousseynou Gassama  
(Hassan), ohne Titel,  
undatiert, 16,2 x 19 cm,  
Bleistift, Farbstifte  
auf Holz, © Alle Rechte  
vorbehalten, Foto:  
Maurizio Maier



Ida Buchmann,  
Rosse, 1986, 40 x 30,1 cm,  
Acryl, Permanentmarker,  
Tusche, Wachskreiden,  
© Erbgemeinschaft  
Ida Buchmann,  
Foto: Maurizio Maier

art-karlsruhe.de

@art\_karlsruhe

20.-23.02.2025

Klassische moderne

art karlsruhe

und gegenwartskunst

messe  
— karlsruhe

Michaela Polacek,  
3 Schmauswaberln  
+ 2 Genusslauscher hinter-  
zwischen Blumenberg, 2022,  
148 x 196 cm, Fineliner auf  
Papier, © Michaela Polacek,  
Foto: Atelier 10, Wien



Von den in den Sechzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts entstandenen, von Leo Navratil veranlassten „Menschen“- und „Kopffüßler“-Zeichnungen etwa Karoline Rosskopfs über Pradeep Kumars mit der Rasierklinge aus Streichhölzern und Zahnstochern geschnittene Figürchen bis zu Julia Krause-Harders aus Heftklammern und Kabelbindern gefertigter Plastik „Compsognathus“: Das Spektrum der Medien, Themen, Formen, der Stile und Visionen der vertretenen Künstler ist denn auch allemal enorm. Ein wildes Sammelsurium aber von Outsider-Positionen ist die Schau darob freilich dennoch nicht geworden.

Vielmehr führt „Biotop Art Brut“ in der profanierten Jesuitenkirche mit rund 80 Arbeiten von 46 Künstlern eindrucksvoll vor Augen, wie facettenreich sich das Werk zeitgenössischer Art-Brut-Künstler gestaltet, ohne dass die Auswahl aus der rund 550 Arbeiten umfassenden Sammlung Gefahr liefe, sich beliebig auszunehmen.

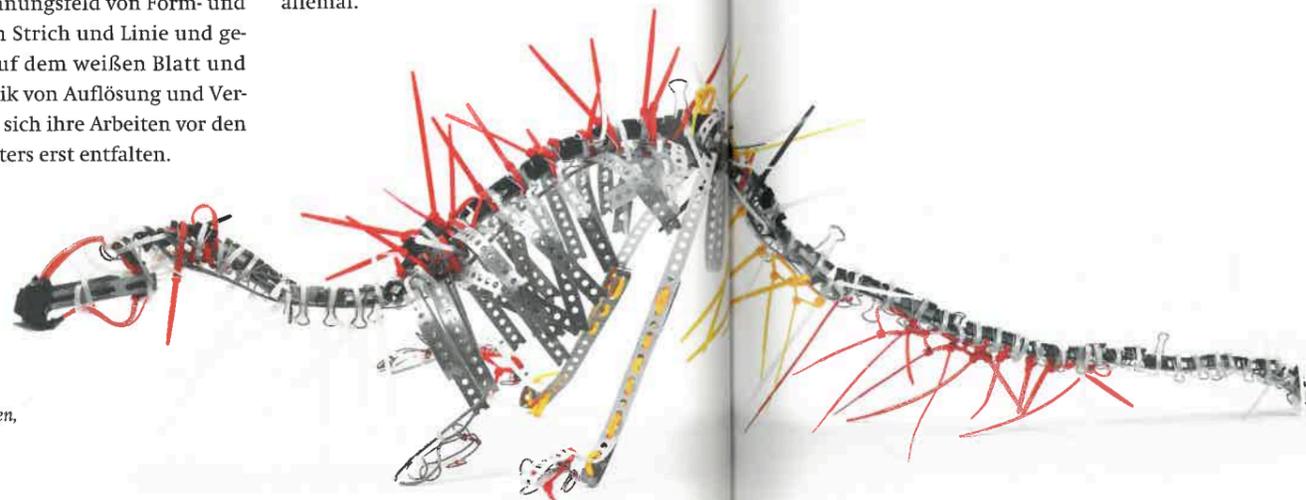
Am Ende freilich sind es vor allem Malerei und Zeichnung, die im „Biotop Art Brut“ Akzente setzen. Leopold Stobls intime, nachgerade zart-romantisch zu nennende und mit Graphit und Farbstift aufs Blatt geworfene Landschaftsimpressionen etwa, wie sie unlängst noch auf der Venedig-Biennale zu entdecken waren; oder die auf Holztäfelchen realisierten Zeichnungen des aus dem Senegal stammenden Ousseynou Gassama, von dem man im Grunde nichts weiß, als dass er eine Weile auf den Straßen Barcelonas lebte – und irgendwann wieder verschwand.

Unterdessen lohnt ein gewaltiges Format wie Michaela Polaceks „3 Schmauswaberln + 2 Genusslauscher hinterzwischen Blumenberg“ beinahe ganz allein den Besuch, was immer „Genusslauscher“ und „Schmauswaberln“ auch seien. Eine der Abstraktion verpflichtete Künstlerin, möchte man auf den ersten Blick vor allem meinen. Und tatsächlich ist es das Spannungsfeld von Form- und Formlosigkeit, von Strich und Linie und gestalteter Fläche auf dem weißen Blatt und mithin die Dialektik von Auflösung und Verdichtung, auf dem sich ihre Arbeiten vor den Augen des Betrachters erst entfalten.

Tatsächlich aber tauchen wie aus den Tiefen eines Traums immer wieder Köpfe und Figuren auf in den Tuschezeichnungen der 1972 geborenen Künstlerin, nur, um sich im nächsten Augenblick wieder davonzumachen. Outsider Art mag man das eigentlich nicht nennen. Ziemlich großartig ist die Kunst von Michaela Polacek dagegen allemal.

**BIOTOP ART BRUT.**

Werke aus der Sammlung  
Hannah Rieger, Kunsthalle  
Jesuitenkirche, Aschaffenburg,  
bis 9.2.2025



Julia Krause-Harder, Compsognathus, 2012, 95 x 25 x 30 cm, verschiedene Materialien,  
© Julia Krause-Harder, Atelier Goldstein, Frankfurt, Foto: Maurizio Maier

**OUR HOUSE**

Künstlerische Positionen zum Wohnen **25.10.24** – **16.02.25** **MG GU** Museum Giersch der Goethe-Universität

**SAVE THE ANIMALS**

Über seltene und seltsame Tiere...

Wir präsentieren eine Gruppen-Ausstellung mit Arbeiten verschiedener Künstler.



Simon Czopka, The Shining, Öl/WLW, 2024, 220 x 140 cm

Stadtgalerie im Alten Kurpark Bad Soden/Ts.

Vernissage: Freitag, 28. Februar 2025

1.– 30. März 2025 Mi bis So 15 – 18 Uhr

**galerie am dom**  
Klosterstraße 1 26078 Varel  
Fax: 0441-46473 Fax: 46996  
info@galerie-am-dom.de  
www.galerie-am-dom.de

Stadtgalerie – Badehaus im Alten Kurpark  
Königsteiner Straße 86  
65812 Bad Soden am Taunus  
Infotelefon: 0171 385 4113

**BAD SODEN**  
AM TAUNUS